

Holz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänenwaldungen, werden die nachstehenden Windfallhölzer mit Vorkfrist bis 15. Dezember d. J. öffentlich versteigert

Mittwoch, den 19. Juli 1871:

Distrikt Hornwald, Allmendbuck und Peterswald:

12 Stück tannene Sägstämme, 109 Stämme tannenes Bau- und Nutzholz, 18 Stück tannene Säglöbe, 3 Klasten buchenes, 20 Klasten Scheitholz, 4 Klasten buchenes, 12 Klasten gemischtes und 26 Klasten tannenes Prügelholz, 1400 Stück tannene und gemischte Wellen, 2 Loos Schlagabraun.

Donnerstag, den 20. Juli 1871:

Distrikt Schloswald, Mühlhalde, Meißelwald, Steck-, Wieden- und Molchenwald:

30 Stämme tannene Bau- und Nutzholz, 1 buchen, 4 Stück lindene Klöße, 18 Stück tannene Säglöbe, 5 Klasten buchenes, 2 Klasten tannenes Scheitholz, 5 Klasten buchenes, 34 Klasten gemischtes und tannenes Prügelholz, 700 Stück buchenes und tannene Wellen.

Freitag, den 21. Juli 1871:

Distrikt Ebenbacher Wald:

13 Stämme tannene Bau- und Nutzholz, 6 Stück tannene Säglöbe, 29 Stück tannene Stangen, 6 Klasten buchenes, 12 Klasten tannenes Scheitholz, 12 Klasten buchenes, 10 Klasten gemischtes, 60 Klasten tannenes und forlenes Prügelholz, 600 Stück buchenes und gemischte Wellen.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr, am ersten Tag im Gasthaus zur Lerch in Seyau, am zweiten Tag im Gasthaus zu Reichenbach, am dritten Tag im Gasthaus zum Engel dabier.

Emmendingen, 10. Juli 1871. Gr. Bezirksforst. Fischer.

Eine Wiederimpfung

Erwachsener findet im Laufe nächster Woche hier statt. Wer sich derselben unterziehen will, möge sich bei Herrn Scherle längstens bis nächsten Mittwoch melden.

Emmendingen, 13. Juli 1871. Dr. M. Bloch, Bez. Assistenzarzt.

2 tüchtige Biegler

finden dauernde Beschäftigung bei Biegler Hof in Nimbürg.

Tanz-Verlustigung:

Sonntag, 23. Juli, bei Engelwirth Winterhalter in Ebenbach.

Speck,

hart geräucherter, das Pfund 26 Fr., verkauft Metzger Dürr.

Nimburger u. Schweizerkäse

empfiehlt Otto Nist, Oberstadt.

A u f r u f

an die Bewohner des Großherzogthums Baden.

Kaum eine andere von den so zahlreichen Heldenthaten unseres ruhmvollsten Krieges hat in gleichem Maße ein so allgemeines Gefühl der Erhebung von schwerer Gefahr und darum des heißen Dankes hervorgebracht, als die siegreiche Abwehr des drohenden Einfalles der Bourbonnischen Schaaeren durch das XIV. Armeekorps unter General v. Werder. Und dies mit vollem Recht. Denn wohl bei keinem anderen, wenn auch in der Gesamtwirkung vielleicht bedeutenderen Kampfe wären im Falle des Unterliegens die Folgen gerade für unser Land und speziell das badische Oberland so unmittelbar und so furchtbare gewesen. Naturgemäß war es daher auch dieses so sehr bedroht gewesene badische Oberland, in welchem das Gefühl der Verehrung und des Dankes wohl zuerst lebendig wurde; alsbald aber fand dasselbe an den verschiedensten Orten des Landes und auf verschiedene Weise gleichfalls einen Ausdruck.

In einer am 19. Februar stattgehabten Versammlung von Gemeindevertretern des badischen Oberlandes wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, zum ewigen Andenken an diesen erretenden Sieg, in Freiburg der Hauptstadt des badischen Oberlandes und Angesichts der Regesten, ein Denkmal zu errichten, und in einer zweiten Zusammenkunft am 13. April der Beitritt des ganzen Landes zu obigen Beschlüsse sichergestellt.

Einem sofort erlassenen speziellen Aufrufe an sämtliche Gemeinden des Landes zur Unterzeichnung von Beiträgen haben weitaus die meisten alsbald entsprochen und ihren Mitteln entsprechende Beiträge theils zugesagt theils sofort eingekendet. Ist nun so durch das Vorgehen der Gemeinden ein sicherer Grund zu dem Unternehmen gelegt, so ist es jetzt die Aufgabe jedes Einzelnen, das Seinige zu thun, um die Ausführung zu ermöglichen, und wir wenden uns nun somit an den Patrieismus jedes Bewohners unseres schönen Landes Baden mit der Bitte, das vaterländische Werk zu unterstützen.

Möge unsere Bitte allenthalben freundliches Gehör finden, damit ein Denkmal erstehe würdig der That, die es verherrlichen soll und würdig des deutschen Namens.

Der Ausschuss für das Denkmal:

Der geschäftsleitende Ausschuss in Freiburg: C. C. er, Professor, Vorsitzender. v. Böckh, General-Lieutenant a. D., Stellvertreter. C. Mez, Fabrikant, Cassier. Schuster, Oberbürgermeister. Wolfinger, Gemeinderath. S. Wagner, Gemeinderath. J. B. Fischer, Gemeinderath. Lembre, Bezirksbaumeister. Stadler, Goldarbeiter.

Der weitere Ausschuss:

Lauter, Oberbürgermeister (Carlsruhe). Woll, Oberbürgermeister (Mannheim). Krausmann, Oberbürgermeister (Heidelberg). Schmidt, Oberbürgermeister (Pforzheim). Sallinger, Bürgermeister (Mastatt). Gaus, Bürgermeister (Baden). Heß, Bürgermeister (Bruchsal). Köhler, Bürgermeister (Lahr). Noos, Kreisgerichtsrath (Lörrach). Schauble, Bürgermeister (Offenburg). Schupp, Bürgermeister (Willingen). Paravicini, Bürgermeister (Breiten). Wenzler, Bürgermeister (Emmendingen). Straubhaar, Bürgermeister (Waldbühl). Bernhard, Bürgermeister (Wonnard). Beiträge nehmen die Obgenannten entgegen. Auch die Expedition dieses Blattes erbietet sich zur Empfangnahme von Beiträgen.

Preis-Regeln.

Bei Wärenwirth Neubold in Nieder-Emmendingen wird nächsten Sonntag, den 16. Juli, Nachmittags 1/3 Uhr, im Schafbock ausgeteilt.

THE GRESHAM, Engl. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Die Gesellschaft übernimmt zu festen und billigen Prämien Lebensversicherungen und vertheilt in dreijährigen Perioden 80 Pro. ihres Gewinnes unter die mit Gewinnantheil Versicherten.

Resultate des am 30. Juni 1870 abgelaufenen 22. Geschäftsjahres:

Es wurden in genanntem Jahre 3971 neue Anträge für eine Versicherungssumme von Fr. 46,218,200 eingereicht, wovon 418 abgewiesen, dagegen 3552 für eine Versicherungssumme von Fr. 41,415,425 angenommen wurden. Hierdurch ist die Gesamtanzahl der Versicherungsverträge auf 23,945 für eine Total-Versicherungssumme von Fr. 236,579,375 gestiegen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döster in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei groß. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 38 fr. vierteljährlich zu machen.

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 8 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstag.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 83.

Dienstag, den 18. Juli

1871.

Chronik des Jahres 1870.

15. Juli. Die franz. Regierung theilt den Kammern die Zurückweisung des französischen Gesandten durch den König von Preußen in Ems mit, erklärt dieselbe für eine Beleidigung und den Kriegsfall eingetreten. 50 Mill. werden vorerst für das Kriegsministerium begehrt. Hierfür ist gegen den Krieg. Olivier nimmt solchen mit leichtem Gewissen auf sich. Umsonst wird die Vorlegung einer angeblich eingelaufenen beleidigenden Depesche verlangt. Die 50 Millionen werden mit allen gegen 10 Stimmen bewilligt. Paris ist in kriegerischer Aufregung.

Der König von Preußen geht von Ems nach Berlin und ordnet die gesammte Mobilisirung der norddeutschen Streitkräfte an.

16. Juli. Der Senat beglückwünscht den französischen Kaiser wegen dem Kriegentschluß. Napoleon will den Oberbefehl selbst übernehmen.

Die Süddeutschen Staaten mobilisiren ebenfalls. Baden erkennt bereits den Kriegsfall an, und wird dem Schutz- und Trugbündniß mit dem norddeutschen Bunde zufolge, mit gegen Frankreich ziehen.

In Rumänien votirt die 2. Kammer eine Sympathieerklärung für Frankreich.

Uebersicht der Tagesereignisse.

Wie man erfährt, beabsichtigt die Reichsregierung mit dem 1. Januar des nächsten Jahres dem Artikel 33 der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen mit einigen unwesentlichen Modifikationen Gesetzeskraft zu geben. Dieser Artikel handelt bekanntlich von der Gemeinamkeit der Zoll- und Handelsverhältnisse im Deutschen Reich. Es können danach alle Gegenstände, welche im freien Verkehr eines Bundesstaates befindlich sind, in jedem anderen Bundesstaate eingeführt und dürfen dieselben in letzterem einer Abgabe nur in so weit unterworfen werden, als daselbst gleichartige inländische Erzeugnisse einer inneren Steuer unterliegen. Diese Bestimmung der Reichsverfassung würde also auch in Bezug auf den Verkehr zwischen den Bundesländern und dem neu erworbenen Reichsgebiete in Kraft treten.

Die Schulverhältnisse im Elsaß sind wegen der hereinpicenden politischen Rückzichten etwas komplizirter Natur. Auf der einen Seite will man den katholischen Klerus nicht vor den Kopf stoßen, weil bei einer antideutschen Agitation sein Einfluß unliebsam in die Waagschale fallen könnte; auf der andern Seite verheißt man sich aber nicht, daß der Einfluß, welchen man der Geistlichkeit auf die Schulen einräumt, in den meisten Fällen in rückwärtlichem Sinne ausgebeutet werden wird. Die „Köln. Ztg.“ nimmt in einem „Zur Schulbiktatur in Elsaß-Lothringen“ überschriebenen Artikel Anlaß, die badischen Schulverhältnisse als Beispiele anzuführen. Sie schreibt: Die Geschichte des Schulstreites in Baden ist ein wahrer Schatz von Belehrung. Das Schulgesetz von 1864 hatte den Pfarrer als geborenes Mitglied des neu errichteten, sonst aus Laien bestehenden Ortsschulrathes eingesetzt. Daß er überhaupt nicht allein über den Schulmeister zu verfügen habe, daß er nicht geborener Vorsitzender der neuen Behörde sein wollte, das gab Anlaß zu dem jahrelangen Konflikte, den man außerhalb Badens als „Schulkrankheit“ belächelte und der in den jüngsten Wochen erst einen höchst bezeichneten Abschluß gefunden hat. Jahrelang hatte der Klerus gegen dieses ruchlose Gesetz Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um der Regierung wie dem Volke bange zu machen; die Person des Monarchen selber ward auf eine unverantwortliche Weise in den Kampf hereingezogen, der Sturz der Schulreform ward 1866 von dem Siege Oesterreichs, 1870 in ähnlicher Weise erwartet. Und da nichts, gar nichts hatte fruchten wollen, da gab in unseren Tagen der Klerus ganz geräuschlos nach, das Ordinariat in Freiburg befaßl seinen Untergebenen, in dieselben Ortsschulräthe einzutreten, die einst als ein Blendwerk des Teufels ver-

wünscht worden waren und die inzwischen leider bewiesen hatten, daß sie recht gut auch ohne die Herren Pfarrer bestehen konnten. An Erfahrungen dieser Art mag sich die Schulverwaltung auch im Elsaß halten. Sie scheue nicht die Drohung mit einem Kirchenstreit, den selbst das kleine Baden siegreich überstand und den das Deutsche Reich vollends nicht zu fürchten hat. Sie gehe die gerade Straße, die der gute Geist der deutschen Kultur und Gewissenfreiheit vorgezeichnet, handle mit Energie als das Organ des weltlichen Staates, der nur deshalb, weil er selber konfessionslos ist, die bestehenden Bekennnisse alle mit demselben Maße messen, nach demselben Rechte schäzen kann. Und um Alles in der Welt hüte sie sich vor Kompromissen, wie sie Herr Neufang vorschlägt, sie führen zur „Freiheit wie in Belgien“, d. h. zur Vernichtung des weltlichen Staates. Den Gehorsam gegen ein jahrelang mit dem Bann belegtes Gesetz, den das kleine Baden einfach dadurch erzielt hat, daß seine Regierung beharrlich ihre Pflicht that, ohne nach dem Kirchenstreit zu fragen, den wird auch die deutsche Reichsgewalt in Elsaß-Lothringen finden, wenn sie ernste Folgestrengung zeigt, aber nimmer mehr dann, wenn sie etwa Schwäche und Angst verriethe vor doch nur eingebildeten Gefahren.

Wie die Newyorker „Tribüne“ berichtet, wird der bevorstehende Besuch des Großfürsten Alexis in Nordamerika Gelegenheit bieten, den lebhaften Sympathien Ausdruck zu geben, welche seit langer Zeit zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten bestehen. Dem genannten Blatte zufolge wird dem Großfürsten für seinen kaiserlichen Vater ein ausgezeichnetes Kunstwerk überreicht werden, welches die Aufhebung der Sklaverei in Amerika und der Leibeigenschaft in Rußland plastisch darstellt, und zwar den Präsidenten Lincoln, der die Fesseln der amerikanischen Sklaven löst, und den Kaiser Alexander, der die Leibeigenen Rußlands befreit. Die „Tribüne“ bemerkt dazu: „daß so verschieden die Institutionen der beiden Länder seien, nichts Rußland dem Herzen der Amerikaner hätte so theuer machen können, als die vom Kaiser der großen Masse seines Volkes gewidmete Sorgfalt.“ Der Besuch des Großfürsten Alexis wird daher ohne Zweifel dazu dienen, jene Sympathien zwischen den beiden Ländern neu zu beleben, die in der Politik schon so oft ihren Ausdruck gefunden haben.

Die Berliner „Germania“ enthält einen heftigen Leitartikel gegen den Fürsten Bismarck. Den bairischen „Patrioten“ wird von dem Blatte Weihrath geschrieben, daß sie die Mediatisirung Baierns, das Auf- und Untergehen in einem „starrten, absolutistischen, alle Freiheit und alles Leben unterbindenden Militärstaate“ abgewiesen und nur eine Einigung auf föderativer Grundlage erstrebt. Fürst Bismarck's Politik dagegen wird als Schwindel bezeichnet, welchem zu widerstreben die katholischen Vertreter Süddeutschlands gewählt seien. Das ultramontane Blatt hat den Antheil zu behaupten, daß die überwiegende Majorität der Deutschen auf seiner Seite stehe und durch den Verlauf der letzten Session darin bestärkt sei. Bündiger, als hier seitens des ultramontanen Organs geschieht, kann die Auffassung über die Stellung der Zentrumsfraktion, welche Fürst Bismarck dem Kardinal Antonelli mitgetheilt hat, nicht bestätigt werden.

Die wichtigsten Städte im Elsaß sollen möglichst direkt und unabhängig von den französischen Bahnlagen durch Schienenwege verbunden werden. Der von Frankreich konfessionierten belgischen Gesellschaft wurde vom Reichskanzleramte der Weiterbau erlaubt.

In Sachen der neuen Zölle von Frankreich scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Die Finanzkommission wird der Nationalversammlung einen sachbeglücklichen Bericht erstatten, bei dessen Behandlung man sich heftiger Debatten versieht. Uebri-geits hat die Kommission schon von sich aus die Herabsetzung einiger der übertriebensten Ansätze beantragt.

Nach einer Mittheilung, welche der Minister der öffentlichen Arbeiten, Larcy, betreffs der Verkehrsstockung auf den Eisenbahnen in der Nationalversammlung machte, wird der Rücktransport der Gefangenen am 20. August vollendet sein. Favre habe

die von den Deutschen konfiszirten 10,000 Eisenbahnwagen reklamirt und hoffe, dieselben zu erhalten.

Gambetta ist jetzt in Versailles. Der Korrespondent der „N. Z. Ztg.“ schreibt, derselbe widme alle seine Zeit der Ausarbeitung mehrerer Reden, die er im Schoße der Nationalversammlung als Antwort auf die Angriffe des Generals Trochu und diejenigen einer Gruppe von Deputirten halten wird, die sich zu seinem Untergang verschworen haben. Der gleiche Gewährsmann versichert, Gambetta habe ein Diplom als Mitglied der Internationalen angenommen und werde in Zukunft in Frankreich die Driflamme dieser gefährlichen Affoziation vortragen.

Gerüchtweise verlautet, die letzten Ereignisse hätten auf den Papst einen derartig lähmenden Eindruck gemacht, daß sich seit mehreren Tagen eine auffallende Gedächtnißschwäche bei ihm geltend mache.

Daß der österreichische Gesandte in Rom beauftragt sei, eine Versöhnung zwischen dem hl. Stuhl und der italienischen Regierung anzubahnen, wird von Rom aus als vollkommen unbegründet bezeichnet. Die österreichische Gesandtschaft hat sich vielmehr in recht verletzender Weise gegen Italien benommen und selbst lebhaft Demonstrationen von Seite des römischen Publikums hervorgerufen. Der Gesandte selbst, Baron Kübel, traf erst in Rom ein, nachdem Viktor Emanuel bereits abgereist war, und sein Stellvertreter Kaluok, rief den Unwillen der Römer dadurch hervor, daß bei der allgemeinen Illumination während der Anwesenheit des Königs, der Gesandtschaftspalast durch vollkommene Dunkelheit sich auszeichnete. Als dann ein Volkshaufe am großen Thore des Palastes einige Lampions anbrachte, ließ der Gesandte sie durch seine Dienerschaft wieder herabreißen, was wieder Gegenemonstrationen hervorrief.

Baden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 7. Juli d. J. allergnädigst bewegen gefunden, dem Feldarzt Max Schwanen im 5. Feldlazareth das Ritterkreuz 2r Klasse mit Schwertern Allerhöchsthres Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Offenburg, 2. Juli. Wie man in den Zeitungen liest, haben die preußischen Oberrechnungsbeamten es für zweckmäßig gefunden, selbst Vorträge über „das neue Maß und Gewicht“ da und dort zu halten, damit die Einführung desselben erleichtert wird. Der landw. Bezirksverein Offenburg hat schon im Verlaufe dieses Jahres an 3 verschiedenen Orten im Bezirke durch ein mit dieser Sache vertrautes Direktionsmitglied hierüber Vorträge abhalten lassen und möchten wir den landw. Vereinen dringend empfehlen, der Landbevölkerung ebenfalls durch Abhaltung von derartigen Vorträgen an die Hand zu gehen. Der hiesige Bezirksverein wird, wie verlautet, von den durch jenes Direktionsmitglied im Ortenauer Boten veröffentlichten Vorträgen „Erläuterungen über das neue Maß und Gewicht“ besonders Abbrüche zur Ausheilung an seine Mitglieder anfertigen lassen; so weit uns bekannt, liefert die Druckerei des Ortenauer Boten, A. Reiff u. Cie., bei sofortiger Bestellung solche Abbrüche zu 3 fl. 30 kr. bis 5 fl. das Hundert je nach Menge und können wir diese „Erläuterungen“ den landw. Vereinen bestens empfehlen, da solche gerade für den Landwirth eigens abgefaßt wurden.

Karlsruhe, 14. Juli. Die „Karlsruher Ztg.“ bringt einen Auszug aus der definitiven Verlustliste der badischen Felddivision. Hiernach sind von Offizieren und Aerzten 31 todt, 147 verwundet, 4 vermißt; von den Mannschaften 413 todt, 2584 verwundet, 259 vermißt. Die Gesamtsumme der Todten, Verwundeten und Vermissten stellt sich daher auf 3438. Von den Vermissten kamen zurück 4 Offiziere und Aerzte und 220 Mann; in der Gefangenschaft starben 13 Mann, noch vermißt sind 26 Mann.

Oesterreich.

Der dreizehnjährige Kronprinz von Oesterreich ist gegenwärtig auf einer Reise durch Böhmen begriffen, auf welcher er nach den österreichischen Blättern aberall mit großem Enthusiasmus empfangen und fetirt wird. Offensibler Zweck dieser Reise ist, dem Großsohne des kaiserlichen Prinzen, dem Kaiser Ferdinand, in dessen Sommer-Residenz einen Besuch abzustatten und unterwegs das Land mit seinen Merkwürdigkeiten kennen zu lernen. Die öffentliche Meinung will sich jedoch mit diesem sehr natürlichen Reisezweck nicht begnügen und strengt ihren Scharfsinn zu allerlei auf die Tagespolitik bezüglichen Deutungen an. Die Einen sagen, das Erscheinen des Kronprinzen sei der sichere Vorbote der böhmischen Krönung; die Andern schreiben dem Auszuge die Bedeutung zu, daß das Ministerium sich durch die Erweckung der dynastischen Empfindungen das tschechische Ter-

rain für die Ausgleichsverhandlung politisch dängen lasse; noch Andere wollen wenigstens die Ovationen, welche man dem ergeborenen Sohne des Kaisers darbringt, als Beweise dafür verwerten, daß über allen Parteihader erhaben, die Anhänglichkeit der österreichischen Völker an das Haus ihres Kaisers bestes und die Bürgschaft für die Wiederherstellung des so lange gestörten Friedens in dieser Monarchie biete. — Fast will es komisch klingen, wenn wir von den enthusiastischen Begrüßungen lesen, bei welchen der dreizehnjährige Prinz die Ansprachen der Behörden mit „huldvollen“ Worten erwidert und durch sein „herablassendes“ Wesen alle Herzen gewinnt. So muß man Fürstentinder verhimmeln, wenn sie einst gute Regenten geben sollen!

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Wie man jetzt erfährt, haben die geheimen englischen Agenten der französischen Regierung während und nach der Herrschaft der Commune große Dienste geleistet. Dieselben waren nämlich gleich nach dem Ausbruche der Insurrektion vom 18. März nach Paris gekommen, um die Communisten zu überwachen. Ein Theil derselben hatte sogar bei der Commune Dienste genommen. Einer derselben stand auf sehr vertrautem Fuße mit Raoul Rigault, der ihn für einen warmen Anhänger der Commune hielt und ihm eine Masse Geheimnisse anvertraute. Zwei bedeutendere Persönlichkeiten der Commune sind noch gestern der Polizei in die Hände gefallen.

Amerika.

New-York, 13. Juli. In den letzten Tagen war es schon vorherzusehen, daß wir einen blutigen Straßenkampf erleben würden. Die Drangisten hatten beschlossen, den heutigen Tag durch einen großen Aufzug zur Erinnerung an die Niederwerfung des katholisch-jakobitischen Aufstandes zu begehen. Die katholischen Irländer, aus denen bekanntlich die Hefe des Newyorker Straßenpöbels sich rekrutirt, hatten jedoch eben so fest den Vorsatz gefaßt, diesem Triumph über die Niederlage ihrer Väter in den Weg zu treten. Rüstungen wurden von beiden Seiten betrieben. Am vorigen Sonntag ermahnte die katholische Geistlichkeit ihre Gemeinden von der Kanzel, sich aller Unruhestörungen zu enthalten; am Montag erließ die Polizei sogar ein Verbot gegen die Prozessionen. Letztere Maßregel aber rief großes Mißfallen im Publikum hervor, welches darin einen unrechtmäßigen Eingriff in die Rechte des Bürgers sah. Dieses Verbot wurde denn auch zurückgenommen und der Gouverneur Hoffmann veröffentlichte einen Aufruf, worin er der Prozession den vollen Schutz der Sicherheitsbehörden zusagte, vor Friedensbruch warnte und alle guten Bürger aufforderte, sich mit den Behörden zur Aufrechterhaltung der Ruhe zu vereinigen. Gestern Nachmittag um 2 Uhr setzte sich der Drangisten-Aufzug in Bewegung, unter militärischer und polizeilicher Deckung. Die Katholiken hatten sich diesmal an den Rath ihrer Geistlichen nicht gekehrt, sondern strömten hinzu und griffen den Zug an. Die Soldaten gaben Feuer gegen die Ruhestörer, und es entspann sich ein Kampf, dem viele Todte und Verwundete zum Opfer fielen und der sich bis in die Dunkelheit hinein fortsetzte. Alle verfügbaren Regimenter wurden aufgeboten, um dem Aufstand ein Ende zu machen, aber erst um Mitternacht war die Ruhe hergestellt. Die Zahl der Todten ist für einen Straßenkampf sehr bedeutend; es fielen 60 Ruhestörer, 6 Polizisten und 10 Soldaten, während außerdem 150 Verwundete und eben so viele Gefangene gezählt werden.

Vermischte Nachrichten.

Der Koblenzer Arzt Dr. Struck, derzeit bei der Armee in Frankreich, hat bei Behandlung der Menschenpocken folgendes Verfahren angegeben, welches nach seiner Angabe ebensowohl die Ansteckungsfähigkeit dieser Krankheit auf ein höchst geringes Maß zurückführt als auch die gefahrdrohenden Symptome derselben in kurzer Zeit so günstig umwandelt, daß der Verlauf des Leidens nicht allein sehr rasch, sondern auch nahezu ungefährlich wird. Das Verfahren besteht in Abwaschungen des ganzen Körpers des Kranken mit rohem Holzessig (acidum pyrolignosum crudum). Dr. Struck wendet diese Abwaschungen folgendermaßen an: 1) Im Ausbruchstadium der Krankheit sineset einmal des Tages eine Waschung mit unverdünntem Holzessig statt. 2) Im Stadium der Höhe des Leidens eine dreimalige Waschung im Tage mit einer Verdünnung von zwei Theilen Wasser auf einen Theil Holzessig. Bei besonderer Heftigkeit der Fieberscheinungen passen Wäder von 18—22 Grad Wärme und zweckentsprechender Dauer mit 10 Prozent Holzessig. 3) Im Eiterungsstadium sind täglich zweimalige Waschungen des ganzen Körpers mit reinem Holzessig angezeigt. Zum Mundwasser und zu Lokalschlägen verwendet Dr. Struck eine 10prozentige Mischung des Mittels mit kaltem Wasser. Eine gute Ventilation des Zimmers, häufiger Wechsel der Leib- und Bettwäsche und ein kühles Verhalten der Haut sind

dabei nicht zu vernachlässigen. Dem Wunsche des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, daß dieses Verfahren geprüft werde, nachkommend, hat der „Kölnischen Zeitung“ zufolge, der Unterrichtsminister veranlaßt, daß der praktischen Prüfung dieses Verfahrens sofort näher getreten werden soll.

Brackenheim, 13. Juli. Ein Weinsheimer Bürger ging mit einem 15jährigen Mädchen, seiner Verwandten, in's Futterholen. Auf dem Heimweg setzte sich letztere auf den ziemlich hoch geladenen Wagen. Später veränderte sie ihren Platz, ohne daß der Bauer dies gewahr wurde. Denn gerade an dieser Stelle hieb er die Sense, um sie zu befestigen, mit Wucht in's Futter ein, traf unglücklicher Weise den Hals des Mädchens, das einige Stunden später eine Leiche war. (Vf. B.)

Gestorben.

- Juni:
- 22. Ottoschwanden. Anna Maria Gasser, 7 J. 11 M. 22 T. a.
 - 22. " Christian Willardt, 11 M. a.
 - 24. " Joh. Gg. Schilling, verheir. Zimmermann, 50 J. a.
 - 26. " Christina Bühler, verwitwete Tagelöhnerin, 41 J. a.
 - 25. " Joh. Georg Giesin, verheir. Landwirth, 61 J. 4 M. a.
 - 26. " Katharina Elisabetha Roser, 4 J. 11 M. a.
 - 27. " Andreas Roser, 6 J. 1 M. a.
 - 30. " Christian Sillmann, 10 T. a.

Dean Sedaine, der Steinhauer.

Eine Erzählung von Mathilde Raven.

(Fortsetzung.)

Das war ein harter Schlag für die Familie Sedaine, zumal sie durch den großen Gewinn der letzten Jahre unmerklich sich an einen gewissen Luxus der Lebensweise gewöhnt hatte, der jetzt ohne Demüthigung nicht aufgegeben werden konnte. Eine Zeit lang tröstete sich der Aelteste mit der Hoffnung auf bessere Zeiten, aber diese ließen sehr auf sich warten. Die Folgen der Lan'schen Spekulationen wirkten immer noch nach und die Bevölkerung von Paris hatte vollständig den Muth verloren zu neuen Unternehmungen. Als endlich Handel und Gewerbe sich erhellt hatte von dem Schläge, den sie durch den Schwindelgeist erlitten, war es für Herrn Sedaine zu spät, Vortheil aus den bessern Verhältnissen zu ziehen. Sein Vermögen war nach und nach ausgezehrt. Der Tod seines Schwagers, der ihn bis dahin nach Kräften unterstützt hatte, schlug den armen Mann vollends nieder. Der Sommer begann seine Gesundheit zu untergraben, er verlor vollständig den Muth. Seine Familie mußte froh sein, als ihm eine kleine Staatsanstellung geboten wurde, die ihn wenigstens vor der äußersten Noth schützte, wenn sie ihn auch nöthigte, Paris zu verlassen.

Im Anfange hatte Herr Sedaine gehofft, die Trennung von seiner Familie werde nicht lange währen und er im Stande sein, in seiner neuen Stellung sich emporzuarbeiten. Aber er sah bald ein, daß er sich getäuscht hatte. Er war für diese Geschäfte, die er jetzt besorgen mußte, nicht erzogen und schon zu alt, um noch zu lernen. Sie wurden ihm sehr schwer, brachten kärglichen Lohn und boten gar keine Aussicht auf Beförderung. Das ungewohnte Klima und die ganz veränderte Lebensweise wirkten zudem nachtheilig auf seine Gesundheit. Und da er keinen hatte, der Theil nahm an seinem Kummer, Keinen, der ihm Trost und Aufheiterung bot, so wurde der Arme von Tag zu Tag trauriger und mühsloser. Wer den lassen, verkümmerten Mann durch die Straßen der kleinen Stadt mehr schleichen als gehen sah, der zweifelte nicht, daß er den Tod im Herzen trüge.

Nur seine Kinder, die ihn schon seit langer Zeit still und kränklich gesehen hatten, ahnten nichts davon, daß sie in Gefahr waren, den Vater zu verlieren und hier im fremden Lande verlassene Waisen zu werden. Erst Madame Rigault's bedeutsame Worte schreckten den armen Jean aus seiner Sorglosigkeit empor und schärften seine Augen für die Zeichen der Krankheit auf dem Gesichte seines Vaters.

Das Feuer brannte jetzt hell und die Hauswirthin hatte das Zimmer verlassen.

Herr Sedaine sah lange gedankenvoll in die Flammen, dann fragte er: „Bist Du da, Jean?“

„Ja, Vater!“ antwortete der Knabe.

Dem Vater fiel der eigenthümliche Ton seiner Stimme auf.

„Komm näher, Jean!“ sagte er. „Was ist Dir? Hat Etienne Dir vielleicht gesagt, daß ich mit Herrn Favre Deinnetwegen gesprochen habe?“

„Ja, Vater!“

„Und Du mußtst deshalb?“

„Nein, gewiß nicht, Vater“, rief Jean hastig, mit höchster Anstrengung seine Thränen verschluckend. „Ich bin mit Allem zufrieden, was Du für gut hältst.“

Der Kranke richtete sich auf und suchte beim ungewissen Scheine des Feuers die Gesichtszüge seines Sohnes zu beobachten.

- 28. Wörstetten. Johann Jakob Ott, verw. Weber und Landwirth, 75 J. a.
- 30. Philipp Daniel Semer, Ackerer, 69 J. a.
- 30. Winderreuth. Anna Maria, geborene Gutfahr, Ehefrau des Ritters Schenker, 86 1/2 J. a.

- Juli:
- 1. Ottoschwanden. Andreas Reitle, 8 J. 10 M. a.
 - 5. Eheningen. Wilhelm, Kind des J. Georg Herr, 10 M. a.
 - 8. Wörstetten. Karl Friedrich, Kind des + Müllers Mich. Flamm 9 1/2 J. a.
 - 2. Eheningen. Emma, Kind des Leopold Franz, 1 1/2 J. a.
 - 6. Mündingen. Jakob Martin Gsch, Bäcker und Wittwer, 71 J. a.
 - 8. Joh. Georg, Kind des Mich. Schilling, 7 M. 16 T. a.
 - 10. Eichstetten. Salemea Wiedemann, Wittve des Andreas Dangeisen, 73 J. 7 M. 11 T. a.

- 9. Rödningen. Katharina, Kind des Michael Schindler, 9 St. a.
- 11. Anna Maria, Kind des Michael Schindler, 39 St. a.
- 7. Maltersingen. Johann Mattmüller, verheir. Tagelöhner, 40 1/2 J. a.
- 10. Georg Stephan, 9 St. a.
- 3. Müßbach. Gottlieb, Kind des Joh. Georg Bühler, 5 M. a.
- 10. Mathias Reinbold, verheir. Landwirth, 25 1/2 J. a.
- 12. Emmendingen. Maria, Kind des Peter Marquetant, 1 J. 1 M. a.
- 12. Rimbürg. Rosina, Kind des Wagners Andreas Reiffled, 3 1/2 J. a.
- 13. Rödningen. Elisabetha, Kind des Schusters Michael Huber, 1 J. 20 T. a.

- 1. Ottoschwanden. Christina Mad, 3 J. 2 M. a.
- 3. " Jakob Friedrich Ziebold, verheir. Maurer, 63 J. a.
- 7. " Christina Gaser, 5 J. 2 M. a.
- 8. " Christian Bühler, verheir. Tagelöhner, 48 J. a.
- 14. Nieder-Emmendingen. Joh. Friedrich Jetter, Papiermacher, 73 1/2 J. a.

„Was ist Dir?“ wiederholte er verwundert. Statt der Antwort sank der Knabe sassunglos neben ihm in die Knie und drückte den Kopf schluchzend auf die Armlehne des Sessels.

„Es thut mir leid, Papa, daß ich Dir Sorge gemacht habe, ich will Alles thun, was —“

Mit einem schweren Seufzer legte der kranke Mann die Hand auf das Haupt seines Sohnes.

„Er weiß es“, flüsterte er vor sich hin.

„Jean!“ sagte Herr Sedaine nach einer Weile. „Nimm Dich zusammen! Du bist zu weich. Das Weinen ändert nichts. Du bist kein Kind mehr. Bedenke, daß Du der Aelteste bist und daß Du die Stütze und das Haupt der Familie sein mußt, wenn ich aus der Welt gehe. Komm, stehe auf und setze Dich hierher. Laß uns ruhig und vernünftig miteinander reden. Es macht mich krank, daß Du Dich nicht zu beherrschen vermagst.“

Und als es dem Knaben endlich gelungen war, sich zu fassen, sagte Herr Sedaine: „Glaube mir, mein Sohn, es würde mir eine Freude gewesen sein, wenn Du Deine Studien hättest fortsetzen können. Ich bin überzeugt, Du würdest in jedem gelehrten Fach etwas Tüchtiges geleistet haben. Aber mein Junge, es ist unmöglich.“

„Ich weiß es, Vater“, fiel Jean hastig ein.

„Du hast dichterisches Talent“, fuhr Herr Sedaine fort. „Deine Verse, die dem seligen Onkel Pierre so viel Vergnügen machten, scheinen auch mir ein Beweis, daß etwas aus Dir werden könnte. Aber, mein Kind, um ein guter Schriftsteller zu werden, bedürftest Du ebenso langer und ebenso kostspieliger Studien und Vorarbeiten, wie als Jurist oder als Geistlicher oder als Mediziner. Und es ist notwendig, sowohl für Dich als für Deine Mutter und Deine Geschwister, daß Du bald im Stande bist, das Brod, das Du isst, selbst zu erwerben. Nichts ist aber kein Broderwerb, Du würdest lebenslang mit Noth und Sorgen kämpfen müssen.“

„Daraus würde ich mir nichts machen“, sagte der Knabe lebhaft. „Würdest Du Dir auch nichts daraus machen, wenn Deine Mutter und Deine kleinen Geschwister Noth litten, weil Du Deiner Neigung folgest, statt Brod für sie zu erwerben?“ fragte der kranke Mann traurig. „Wenn ich das dächte, — ich könnte nicht ruhig sterben.“

„Vater, sprich nicht so“, rief Jean außer sich. „Ich will ja Alles thun, was Du wünschst und ich verspreche Dir, daß ich niemals meine Pflichten meinen Neigungen aufopfern will.“

„Du versprichst mir also, Deine Mutter und Deine Geschwister nie zu verlassen und nach Kräften für sie zu sorgen?“

„Wußt ich denn das erst versprechen, Papa?“ fragte Jean traurig.

„Es versteht sich ja ganz von selbst. Ich habe ja nicht gewußt, aus welchem Grunde Du mich aus dem College genommen hast, sonst würde ich gewiß nicht darüber gemurrt haben. Für wen sollte ich denn sterben und arbeiten, wenn nicht für die Meinigen? Wenn ich gewünscht habe, einst ein berühmter Mann zu werden, so war es ja nur weil ich hoffte, Du und Mama, Ihr würdet Euch darüber freuen, und ich würde Euch Ehre machen dadurch.“

Der Vater umarmte ihn gerührt.

„Du hast ein gutes Herz, Jean! Aber laß mich jetzt, das Sprechen greift mich an, ich fühle mich sehr matt heute Abend.“

„Soll ich den Arzt holen, Papa?“ fragte der Sohn erschrocken.

„Nein, laß nur, ich will früh zu Bette gehen. Morgen wird mir wohl sein. Nimm Dir ein Buch. Nicht den Virgil, das Latein nützt Dir nichts. Nimm ein mathematisches.“

(Fortf. f.)

Bekanntmachung.

Junge Leute, welche das 17. Lebensjahr erreicht haben, und in der Eigenschaft als Sattler oder Schneider-Handwerker oder solche, welche das 16. Lebensjahr erreicht haben und als Musiker, Tambours oder Hornisten zur früheren Ableistung ihrer Wehrpflicht ein-treten wollen, werden von jetzt an als Frei-willige auf 3 Jahre angenommen.

Sattler und Schneider erhalten als Handwerker neben den Gehühren eines Sol-daten, täglich angemessene Zulagen.

Bei der Anmeldung sind vorzulegen:

- 1. Taufschein.
2. Ein gemeinderäthliches Zeugniß über tadellose Ausführung.
3. Schriftliche Einwilligung des Vaters bezw. des Vormundes.

An gut beleumdete bürgerliche Schneider werden fortwährend Kleidungsstücke zur An-fer-tigung außerhalb der diesseitigen Werk-stätten abgegeben.

Infanterie-Regiment No. 113 in Freiburg i. B.

Holz-Versteigerung.

Aus den diesseitigen Domänenwaldungen, werden die nachstehenden Windfallhölzer mit Vorfrist bis 15. Dezember d. J., öffent-lich versteigert

Mittwoch, den 19. Juli 1871: Distrikt Hornwald, Allmendbusch und Peterswald:

12 Stück tannene Sägstämme, 109 Stämme tannenes Bau- und Nutzholz, 18 Stück tannene Säglöße, 3 Klasten Buchens, 20 Klasten tannenes Scheitholz, 4 Klasten bu-chenes, 12 Klasten gemischtes und 26 Klasten tannenes Prügelholz, 1400 Stück tannene und gemischte Wellen, 2 Loos Schlagabraum.

Donnerstag, den 20. Juli 1871: Distrikt Schloßwald, Mühlhalde, Meißelwald, Steck-, Wieden-, und Molchenwald:

30 Stämme tannene Bau- und Nutzholz, 1 buchener, 4 Stück lindene Klöße, 18 Stück tannene Säglöße, 5 Klasten Buchenes, 2 Klasten tannenes Scheitholz, 5 Klasten bu-chenes, 34 Klasten gemischtes und tannenes Prügelholz, 700 Stück buchene und tannene Wellen.

Freitag, den 21. Juli 1871: Distrikt Thenenbacher Wald:

13 Stämme tannene Bau- und Nutzholz, 6 Stück tannene Säglöße, 29 Stück tannene Stangen, 6 Klasten Buchenes, 12 Klasten tannenes Scheitholz, 12 Klasten Buchenes, 10 Klasten gemischtes, 60 Klasten tannenes und forlenes Prügelholz, 600 Stück buchene und gemischte Wellen.

Zusammenkunft jeweils früh 9 Uhr, am ersten Tag im Gasthaus zur Lerch in Exerau, am zweiten Tag im Gasthaus zu Reichenbach, am dritten Tag im Gasthaus zum Engel dahier. Emmendingen, 10. Juli 1871. Gr. Bezirksförster. Fischer.

2 tüchtige Ziegler

finden dauernde Beschäftigung bei Ziegler Gess in Nimbura.

Näh-Maschinen,

neuester Konstruktion, sind stets vorrätzig bei Christian Bühler, Schneider.

Unterricht gratis.

Die arabischen Gummi-Kugeln, allein bereitet und erfunden von Herrn W. Stuppel in Alpbach (Württemberg), habe ich persönlich in meinem chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen, als quantitativen Analyse unterworfen, und bin berechtigt, gestützt auf das Resultat meiner chemischen Untersuchung, zu behaupten, daß die arabischen Gummi-Kugeln das sind, was ihr Namen sagt.

Es bestehen dieselben aus Zucker und Gummi der besten Qualität, verbunden mit schleimführenden pflanzlichen Extractivstoffen, welche in der Medizin schon längst bekannt sind, als vorzügliches Heilmittel gegen Verschleimung der Zungen, gegen Husten, Heiserkeit, Brustschmerzen, Halsbeschwerden. Die Zusammensetzung der einzelnen Stoffe ist rationell, die Bereitung eine kunstgerechte.

Der Direktor der polytechnischen Bureau und chemischen Laboratoriums Dr. Werner in Breslau.

Dieses best empfohlene Brustbonbons ist in allen größern Orten Deutschlands zu haben, in Emmendingen, bei C. F. Nist.

Lehrerkonferenz:

Mittwoch, den 19. d. M., Nachmittags 1/2 2 Uhr.

Gegenstände der Tagesordnung:

- a, Raumformenlehre und Zeichenunterricht in der Volksschule;
b, Bibliothek des Lehrervereins im Amtsbezirk Emmendingen.

Zahlreiches Erscheinen erwartet Emmendingen, 17. Juni 1871. Der Vorsitzende.

Danksgiving.

Für die liebevolle Theilnahme wäh-rend der Krankheit, sowie am Leichenbegängniß meines unvergesslichen Kindes

Anna Maria,

drückt hiermit den tiefgefühltesten Dank aus Peter Marquetant, Schreiner.

An den Herrn Löwenwirth in Theningen.

Der Schirm den ich nach Ihrer Aus-sage Ihnen gestohlen haben sollte, hat sich also im Hause des Hrn. Ochsenwirths dort ver-goffen.

Hüten Sie sich in Zukunft Jemanden sogleich des Diebstahls zu beschuldigen. Wilhelm Wolfspurger von Windenreute.

Eine Wiederimpfung

Erwachsener findet im Laufe nächster Woche hier statt. Wer sich derselben unterziehen will, möge sich bei Herrn Scherle längstens bis nächsten Mittwoch melden.

Emmendingen, 13. Juli 1871. Dr. M. Bloch, Bez.-Assistenzarzt.

Die allgemein beliebten achten Honig-Brust-Bonbons und

Ingwer-Pastillen sind allein zu haben bei

G. Burkhardt in Emmendingen. G. Mühlberg Wwe. in Denslingen. J. A. Naudascher in Kenzingen.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt

für die Aemter Emmendingen, Kenzingen, Ittenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 84.

Donnerstag, den 20. Juli

1871.

Chronik des Jahres 1870.

17. Juli. Die Kriegserklärung geht von Paris nach Berlin ab. Ein norddeutsches Panzergeschwader, auf der Fahrt nach den Aegoren begriffen, kehrt, noch rechtzeitig ge-warnt, nach Wilhelmshafen zurück.

18. Juli. Der gesetzgebende Körper Frankreichs bewilligt einen Kriegskredit von 500 Millionen.

Die französische Kriegserklärung wird in aller Form in Berlin übergeben.

Der norddeutsche Bund verkündet in dem Kriege die Achtung des Privateigentums auf der See.

Die bairische Regierung verlangt einen Militär-kredit von 27 Millionen.

Die Neutralität Luxemburgs wird von Frankreich und Preußen zugesichert.

Oesterreich, Ungarn, Italien und Dänemark er-klären ihre Neutralität.

Der Reichstag des norddeutschen Bundes tritt zu-sammen. Der König von Preußen hält eine feurige Rede und wendet sich gestützt auf den Willen der Regierungen an die Opferwilligkeit des Volkes im Süden wie im Norden.

Der Reichstag wird ein Kriegskredit von 120 Mill. Thlr. verlangt.

19. Juli. Die 2. bairische Kammer bewilligt den geforderten Militärkredit für Eintritt in den Krieg an der Seite Preußens mit 101 gegen 47 Stimmen. Die 1. Kammer tritt ohne Debatte bei.

England erklärt seine Neutralität.

Die Schweiz läßt zur Wahrung der Neutralität Basel stark besetzen.

Die Neuwahl der badischen zweiten Kammer.

Die Vorbereitungen zur Gesamtrenenerung der badischen zweiten Kammer werden getroffen und schon sind die Wahl-kommissäre ernannt; die Wahl der Abgeordneten wird im Laufe des Monats September stattfinden.

Das von Regierung und Kammer vereinbarte neue Wahl-gesetz kommt erstmals zur Anwendung, und zwar unter Umständen, wie sie zur Zeit der Erlassung jenes Gesetzes wohl kein Sterb-licher vorausah.

Wohlwiesener Diejenigen, welche eine Erweiterung des Wahlrechts und die geheime Abstimmung bei der Wahl der Wahlmänner be-fürworteten, auf das Wahlsystem des norddeutschen Bundes hin; sie dachten aber sicherlich nicht daran, daß schon zu der Zeit, wo unser neues Wahlgesetz zum ersten Male Anwendung finden sollte, das Land Baden einen verfassungsmäßigen Bestand-theil des deutschen Reiches bilden werde und daß es hiernach doppelt wünschenswerth sei, das badische Wahlgesetz mit dem deut-schen in einen gewissen Einklang zu bringen.

War auch das direkte Wahlrecht, wofür Stimmen aus allen Parteien der Kammer sich erhoben hatten, zur Zeit nicht zu er-reichen, so wurde doch das Wahlrecht wesentlich erweitert und die Zahl der Wahlmänner nicht unbedeutend vermehrt. Die Grund-lage der Wahl wurde hierdurch nach zwei Richtungen hin ver-breitert, und es wird mit Grund gesagt werden dürfen, daß es dem badischen Volke unter der Herrschaft des neuen Wahlgesetzes mehr als je möglich sein wird, seinen Willen unter dem Schutze der geheimen Abstimmung ambeinflußt zum richtigen Ausdruck gelangen zu lassen.

Diesem Willen des Landes unverfälscht zu vernehmen, muß der Regierung gerade im gegenwärtigen Augenblicke ganz besonders erwünscht sein. Die Einheit Deutschlands hat sich vollzogen; sie hat sich vollzogen mit Zustimmung der Groß. Regierung und zur vollen Befriedigung der langjährigen Wünsche der beiden Kammeru des Landes. Sie hat sich aber auch vollzogen trotz des lauten und hartnäckigen Widerspruches zweier bekannten Parteien, die freilich jetzt, nachdem die Geschichte der Nation ohne, ja gegen

ihren Willen sich erfüllt, nachträglich ihren deutschen Patriotismus mit großem Lärm zur Schau tragen.

Dem unbefangenen Zuschauer der deutschen Entwicklung in Baden wird es nicht schwer fallen, zu entdecken, wenn, neben der höheren Fügung, der Gang der Dinge so, wie er nun gekommen, wesentlich zu danken ist. Das badische Volk ist bei der künftigen Gesamtrenenerung der zweiten Kammer in der Lage, klar und bestimmt auszusprechen, ob es zu den Männern stehe, die seit Jahren unablässig kämpften für die uns errungene Vereinigung des Südens mit dem Norden zu einem großen und mächtigen deutschen Vaterlande, oder ob es stehe zu den Streikern, welche noch bei Beginn des Krieges die entschiedensten Gegner der Ein-heit Deutschlands waren, die im Geheimen liebäugelten mit unseren Erbfeinden, ja diese zum Kriege ermutigt haben durch ihr jahre-langes Geheze gegen Preußen, durch die schamlosesten Lügen, mit denen sie die Sache des Volkes zu vertheidigen vorgaben.

Die Wahl dürfte unseres Erachtens dem Volke nicht sehr schwer fallen, und wir geben uns der festen Hoffnung hin, daß die neugewählte Kammer ebenso, wie die frühere, ihre freudige Zu-stimmung aussprechen werde zu dem großen Werke, auf dem die Blicke der Mitwelt mit Staunen ruhen, auf das die Nachwelt mit Bewunderung zurücksehen wird.

Die neue badische Kammer wird indessen nach Erfüllung ihrer deutschen Wünsche nicht vergessen, daß sie auch dem badischen Volke ganz besonders noch ein stete und eifrige Thätigkeit schuldet.

Diese Dinge sind unserer Sorge im engeren Vaterlande nach wie vor überlassen, und insbesondere sind es die materiellen Interessen mannigfachster Art, deren Pflege einen hervorragenden Gegenstand der Thätigkeit unserer Kammer bilden wird.

Alles aber, was wir zur freithätlichen Entwicklung unseres kleinen Staatswesens auch in Zukunft thun werden, wird bei gleicher Thätigkeit unseres Stammesgenossen schließlich auch dem großen deutschen Vaterlande zu gute kommen.

Unterthänig wir deshalb die Bedeutung unseres, allerdings vielfach zum Vortheil und zur Erhöhung der Kraft des Ganzen beschränkten, zugleich aber auch vereinfachten badischen Staats-lebens nicht allzusehr! Thun wir nach wie vor unsere Schuldigi-keit und denken wir stets daran, daß, nachdem wir nun Bürger des zu einem Ganzen vereinigten Deutschlands geworden sind, daß Wohl dieses letzteren wesentlich von dem Gedeihen der ein-zelnen Glieder bedingt ist.

Möge das badische Volk bei den Wahlen, mögen aber auch die Gewählten durch ihr Wirken Zeugniß ablegen von dem guten deutschen Geiste, der von jeher das badische Volk erfüllt hat!

B a i e r n.

Gutem Vernehmen nach ist die Antwort des Königs von Baiern auf den Antrag der Bischöfe um Aufhebung des könig-lichen Plazets festgesetzt. Derselbe lautet abschlägig und enthält zugleich eine ausführliche Entwicklung des staatlichen Stand-punktes gegenüber dem Unfehlbarkeitsdogma, das mit den Staats-interessen unvereinbar erklärt wird. Der Erlaß soll zugleich die Trennung des Staats von der Kirche, sowie die geistliche Be-rückichtigung der Katholiken ins Auge fassen. Es heißt, dieser Erlaß werde demnächst veröffentlicht und gleichzeitig unter Auf-lösung der Kammer Neuwahlen angeordnet werden.

F r a n k r e i c h.

Aus den ersten Tagen der Besetzung von Paris erzählt Ludwig Pfau in seinen Briefen an die „Zeff. Btg.“ unter Anderem:

„Auf dem Verdecke eines Omnibus saß ein wohlgekleideter Herr neben mir, welcher den besitzenden Ständen angehörte. Durch einige Fragen zum Sprechen gebracht, sagte er unter Anderm: „Da die Belagerung war schlimm und die „Commune“ noch schlimmer; am schlimmsten aber war der siegreiche Einzug der „Verfaller.“ Fünf Tage lang schwebte man in Todesangst: die Truppen haben nicht nur Insurgenten erschossen, sie haben ein-sach Mordthaten verübt.“ Wie erschrocken über seine Kühnheit,

Bestellungen sind aus-wärts bei groß. Post-anstalten und in hies. Postbezirk bei den Post-boten zu 88 fr. viertel-jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit 3 fr. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sam-stags.